

**■ WORKSHOP „SOFTWARE-LÖSUNGEN ZUR LANGZEITARCHIVIERUNG UND REPOSITORIEN-VERWALTUNG AUS ANWENDERSICHT“
(WIEN, 21. APRIL 2016)**

von Adelheid Mayer

Im Rahmen des Projekts „e-Infrastructures Austria“ fand am 21. April 2016 an der Universität Wien ein Workshop statt, der die Anwendersicht auf verschiedene in Österreich mehr oder weniger bekannte Software-Lösungen zur Langzeitarchivierung bzw. Repositorien-Verwaltung zum Thema hatte.¹

Organisiert wurde der Workshop vom Projekt-Cluster J „Dauerhafte Sicherung von Daten aus nicht-technischer und technischer Sicht“. Hinter dieser sperrigen Bezeichnung verbirgt sich eine Gruppe interessierter KollegInnen, die sich mit Fragen der Langzeitarchivierung beschäftigt. Die Mitglieder dieser Arbeitsgruppe² hatten sich von Anfang an den praktischen Nutzen ihrer Arbeitsergebnisse für die teilnehmenden Institutionen (und darüber hinaus) zum Ziel gesetzt. Nur wenige bibliothekarische bzw. universitäre Einrichtungen in Österreich betreiben zurzeit Langzeitarchivierung elektronischer Daten, planen dies jedoch eventuell für die kommenden Jahre. Daraus zog die Arbeitsgruppe die Schlussfolgerung, dass es hilfreich wäre, eine Guideline zu erarbeiten, die Institutionen bei der Auswahl der für sie am besten geeigneten Software unterstützt. So entstand im Rahmen der Cluster-Arbeit eine „Guideline zur Langzeitarchivierung“, die in der vorliegenden Ausgabe der „Mitteilungen der VÖB“ veröffentlicht wird. Begleitend dazu wurde ein Workshop organisiert, der verschiedene Software-Typen (proprietäre und Open Source Produkte, Onsite Installationen und Software as a Service) vorstellen sollte. Ganz bewusst wurde hier jedoch ein Perspektivenwechsel gewählt: die jeweiligen Produkte sollten nicht anhand professioneller Produkt-Bewerbung durch Software-Verkäufer vorgestellt werden, sondern durch KollegInnen, die die jeweilige Software an ihren Institutionen administrieren. Im Vorfeld wurde ein Fragenkatalog an die eingeladenen KollegInnen versandt, um die Produkte besser vergleichbar zu machen.

Zu Beginn des Workshops fasste Bettina Kann (Österreichische Nationalbibliothek, Leiterin der Digitalen Bibliothek) die Inhalte der „Guideline zur Langzeitarchivierung“ in ihrem Vortrag „DO's and DONT's: Entscheidungsfindung für eine Softwarelösung“ zusammen. Neben einer ausführlichen Analyse der Daten, die archiviert werden sollen, sollte sich eine Institution,

die ein System zur Langzeitarchivierung sucht, im Klaren darüber sein, warum und in welchem Umfang sie überhaupt Langzeitarchivierung betreiben will. Vor der Auswahl eines Systems muss auch feststehen, ob dieses alleine der Archivierung dienen soll oder auch der Präsentation der gespeicherten Objekte. Im ersten Fall kann ein relativ einfaches System einem vorhandenen Repository nachgeschaltet werden, im zweiten Fall muss die Sache schon wesentlich komplexer sein. Auch sollte man sich zu Beginn des Entscheidungsprozesses die Vor- und Nachteile der verschiedenen Software-Modelle wie proprietär vs. Open Source, Onsite vs. Hosting, Kauf oder Eigenentwicklung vergegenwärtigen. Ebenso wie die Tatsache, dass es das optimale System, das alle Bedürfnisse und Wünsche abdeckt – die berühmte „eierlegende Wollmilchsau“ – nicht gibt.

Matthias Groß (Leiter des Referats „Virtuelle Bibliothek Bayern“ an der Bayerischen Staatsbibliothek (BSB) und dem Bibliotheksverbund Bayern) stellte das System *Rosetta* der Firma *ExLibris* vor. An der BSB beschäftigt man sich bereits seit der Jahrtausendwende aktiv mit Langzeitarchivierung, da man dem gesetzlichen Auftrag zur Archivierung der digitalen Pflichtablieferung nachkommen muss. *Rosetta* ist als eines von mehreren Systemen seit 2010 im Einsatz und seit 2013 mit dem „Data Seal of Approval“³ als vertrauenswürdigen Repositorium zertifiziert. Derzeit befinden sich ca. 160.000 Objekte im System, das mit einem (zu) kleinen Team von 4 Vollzeitäquivalenten betrieben wird. Entscheidende Kriterien für das kommerzielle Produkt waren u.a. die OAIS-Konformität⁴, der direkte Nutzerzugang mit Präsentationsoberfläche und komplexer Rechteverwaltung, die Unterstützung mehrerer Einrichtungen in einer Instanz sowie die Open-Plattform Strategie, die Schnittstellen zu vielen verschiedenen Systemen ermöglicht und wodurch Workflows leichter automatisiert werden können. Workflows können darüber hinaus materialspezifisch konfiguriert und Datensätze bei Bedarf gelöscht werden.

Über „*Das Digitale Langzeitarchiv im Bund*“ sprach Hannes Kulovits. Im Langzeitarchiv des Österreichischen Staatsarchivs werden einerseits durch Digitalisierung entstandene Daten wie Fotos, Karten, Akten, Urkunden usw. gesammelt, aber auch genuin digitale Dokumente wie Fachpublikationen und digitale Nachlässe, aber vor allem Dokumente aus dem Elektronischen Akt (ELAK). Welche Dokumente dabei als „archiwürdig“ eingestuft werden, wird von den Usern, d.h. den Ministerien, festgelegt. Auch das Staatsarchiv setzt mit der Software *Preservica* auf ein Kauf-Modell und lässt die Anwendung extern hosten. Zur Sicherheit wird der Source Code der Software nach jedem Release bei einem Notar hinterlegt. Die Daten selbst werden gleich mehrfach gesichert, nicht zuletzt auch auf Bändern im

Hochsicherheitsrechenzentrum des Bundes in St. Johann im Pongau. Für *Preservation Planning* wird *Plato* verwendet. Aufgrund der gesetzlichen Verpflichtung zur Langzeitarchivierung begann man hier bereits 2005 sich mit der Thematik zu beschäftigen. Seit 2011 ist das OAIS-konforme Digitale Langzeitarchiv produktiv im Einsatz.

Über die ersten Ergebnisse mit *Archivematica* an der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol berichtete Andreas Parschalk. Dort wird diese Open Source Software vor allem zur Langzeitarchivierung von Daten eingesetzt, die im Repository (*Visual Library*) gespeichert und angezeigt werden. Als Anforderungen an eine dem Repository nachgestellte Langzeitarchivierung nennt Parschalk u.a. die Bitstream Preservation, Normalisierung in archivfähige Formate, Automatisiertes Fixity Checking, offene Formate und Standards, automatische Identifikation problematischer Formate und eine pragmatische, aber zukunftsichere Lösung. Das System befindet sich derzeit noch im Aufbau bzw. Testbetrieb. Ende 2016 soll die Evaluierung erfolgen. *Archivematica* ist ein OAIS-konformes Produkt des kanadischen Herstellers *Artefactual*, das u.a. an der Yale University Library und dem Museum of Modern Art (MoMA) im Einsatz ist.

Über *Visual Library* an der Universitätsbibliothek Graz als „Schaufenster für Forschungsergebnisse“ referierte Christian Kaier. Nachdem man an der Universitätsbibliothek Graz bereits 2007/08 mit Vorarbeiten zur Einführung eines Dokumentenservers begonnen und 2012/13 ein strategische Projekt zur elektronischen Langzeitarchivierung gestartet hatte, entschied man sich 2013 überraschend für die Repositoriums-Lösung ohne Langzeitarchivierungsfunktion *Visual Library*, die von der Österreichischen Bibliothekenverbund und Service GmbH (OBVSG) gehostet wird. Begründet wurde dies damit, dass ein Publikationsserver nicht Langzeitarchivieren können muss und ein einzelner Bestandteil der gesamten Langzeitarchivierungsstrategie ist. Die relativ geringen Kosten für Lizenz, Wartung, First Level Support und Basisinfrastrukturanteil sowie der Vorteil eines Gesamtpakets waren ausschlaggebend für die Wahl von *Visual Library/OBVSG*. Am Open Access Publikationsserver „*uni≡pub*“ werden ausschließlich PDF-Files gesammelt und veröffentlicht.

Über eine weitere Repositoriums-Software ohne ausgewiesene Langzeitarchivierungsfunktion trug zu guter Letzt Ursula Gschlacht von der Universität für angewandte Kunst Wien unter dem Titel „Phaidra an der Angewandten“ vor. *Phaidra* ist eine *Fedora*-Anwendung, die von der Universität Wien gehostet wird. Die Auswahl des Systems erfolgte anhand der *nestor* Checkliste „Auswahl von Systemen und Systemkomponenten für die digitale Langzeitarchivierung“⁵. Gespeichert werden zurzeit vor allem Vi-

deoproduktionen und Abschlussarbeiten der Studierenden. Phaidra kann zahlreiche verschiedene Daten- und Metadatenformate verarbeiten, das Frontend kann von den Kunden selbst gestaltet werden.

In den Diskussionen zwischen den Vorträgen herrschte der Konsens vor, dass es die „eierlegende Wollmilchsau“ unter den Systemen nicht gibt. Man solle sich von vornherein hüten, diese mit einer einzigen Software-Lösung aufbauen zu wollen. Eine umfassende Strategie zur Langzeitarchivierung macht viel mehr das Zusammenspiel mehrerer Systeme notwendig. Diese schließt auch vorhandene Publikationsserver mit ein. Es gibt jedoch grundlegende Standards, die beim Aufbau von Langzeitarchivierung unbedingt zu berücksichtigen sind, wie z.B. die OAIS-Konformität, Bitstream Preservation und eine umfangreiche Rechteverwaltung. Einig war man sich auch – insbesondere unter jenen, die bereits Langzeitarchivierung betreiben – dass auch das Löschen von Daten möglich sein muss, wenn gleich unter strenger Kontrolle. Langzeit bedeutet eben nicht Ewigkeit.

Mag.^a Adelheid Mayer, MSc
Universität Wien, DLE Bibliotheks- und Archivwesen
E-Mail: adelheid.mayer@univie.ac.at

- 1 Vorträge – soweit vorhanden – unter: https://phaidra.univie.ac.at/detail_object/o:438695 (05.05.2016).
- 2 Michael Birkner (AK Bibliothek Wien), Gerhard Gonter (Uni Wien, ZID), Bettina Kann (ÖNB), Michael Kranewitter (UB Linz) Karin Lackner (UB Graz), Adelheid Mayer (UB Wien / Cluster-Leitung), Andreas Parschalk (ULB Tirol).
- 3 <http://www.datasealofapproval.org>
- 4 Reference Model for an Open Archival Information System (OAIS).
- 5 http://www.langzeitarchivierung.de/Subsites/nestor/DE/Publikationen/Checklisten/checklisten_node.html (05.05.2016).



Dieses Werk ist lizenziert unter einer

Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International